



picture-alliance/dpa/Wael Hamzeh

Anhänger der Hisbollah feierten am 14. August 2006 in den Straßen von Beirut das Ende der Kämpfe im Libanon. Viele Libanesen verstanden das durch die Vereinten Nationen vermittelte Ende des israelischen Militäreinsatzes als einen Sieg des Libanons und der Hisbollah. Im letzten Jahrzehnt ist die Organisation zu einer der tragenden Säulen der libanesischen Gesellschaft geworden. 1982 im Widerstand gegen die israelische Besetzung des Südlibanons gegründet, übernahm die Hisbollah immer mehr Aufgaben des zerrütteten libanesischen Staates. Das Engagement für die »Schwachen und Entrechteten« bescherte ihr großen Zulauf von jungen Palästinensern und hohe Akzeptanz bei den muslimischen Libanesen. Auf dieser Basis agiert die Hisbollah als Befreiungsarmee gegen die »jüdische Bedrohung« aus dem Süden. Die Mittel der Hisbollah-Milizen sind dabei radikal und militant: Zu ihren Methoden gehören gewalttätige Demonstrationen und Überfälle ebenso wie Entführungen, Morde und Attentate.

Der politische Flügel der Hisbollah unter ihrem charismatischen Führer Nasrallah ist im libanesischen Parlament und in der Regierung vertreten. Für den Libanon ist die Hisbollah Fluch und Segen zugleich. Einerseits lindert ihr soziales Engagement – beispielsweise beim Wiederaufbau nach den israelischen Militäroperationen 2006 – die Not der Bevölkerung im Südlibanon. Andererseits haben die militanten Methoden des militärischen Arms der »Partei Allahs« das Land in die schwerste Krise seit dem Bürgerkrieg 1975 bis 1990 gestürzt.

Der libanesische Staat und die Hisbollah seit 1970

Die Libanesische Republik ist mit 10 452 Quadratkilometern nur etwa halb so groß und hat mit 3,9 Millionen ungefähr genauso viele Einwohner wie Rheinland-Pfalz. Sie grenzt im Süden an Israel, im Norden und Osten an Syrien und im Westen an das Mittelmeer. Der Libanon war ab dem Jahr 1516 eine osmanische Provinz. Ähnlich der Herrschaftssituation auf dem Balkan siedelten in der Region von jeher verschiedene ethnische und religiöse Gruppen, die unter osmanischer Hegemonie die meiste Zeit in friedlicher Koexistenz zusammenlebten, allerdings immer wieder unterbrochen von gewaltsamen Auseinandersetzungen.

Nach dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches in der Folge des Ersten Weltkrieges wurde der Libanon ab 1920 französisches Mandatsgebiet. Offiziell unabhängig seit dem 22. November 1943, nahm er an der Seite der Anti-Hitler-Koalition am Zweiten Weltkrieg teil. Im Februar 1945 war der Libanon einer der Mitbegründer der Vereinten Nationen. Die stabile wirtschaftliche Lage und die politische Neutralität ließen das Land in den 1950er- und 1960er-Jahren zu einem florierenden und multikulturellen Gemeinwesen werden – unterbrochen durch einen kurzen Bürgerkrieg 1958. Deshalb wurde es immer wieder als »Schweiz des Orients« und seine Hauptstadt Beirut als das »Paris des Nahen Ostens« bezeichnet.

Dies änderte sich grundlegend, nachdem im September 1970 der bewaffnete Arm der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) unter Führung von Jassir Arafat aus Jordanien vertrieben worden war und sich im südlichen Libanon niederließ. In den folgenden Jahren geriet das Land vor allem aufgrund der Feindschaft zwischen der Miliz der christlichen Phalange-Partei und der PLO in die Strudel eines Bürgerkrieges, der von 1975 bis 1990 andauerte. Unterschiedliche ausländische Geldgeber unterstützten immer neue Gruppierungen in ihrem Kampf um die Vorherrschaft im Land. Der Bürgerkrieg wurde zu einer interkonfessionellen Auseinandersetzung und verursachte eine Aufteilung des Territoriums in christliche und muslimische Siedlungsgebiete. Im Verlauf des Konfliktes intervenierten zuerst Syrien im Jahr 1976

und zwei Jahre später Israel. Von 1982 bis 1985 bekämpfte die Israelische Verteidigungsarmee (hebr. Zahal) die PLO auf dem Gebiet des Libanons (vgl. den Beitrag von Andreas Mückusch), bevor sie sich 1985 bis auf eine schmale Sicherheitszone an der Grenze zurückzog. Erst mit dem syrisch-libanesischen Vertrag von 1989 (Abkommen von Taif) begann die Nach(bürger)kriegszeit; eine Zeit des Friedens war damit jedoch noch nicht erreicht. Ab 1989 etablierte sich dann Syrien als Ordnungs- und Besatzungsmacht im Libanon. Diese Phase endete im April 2005 mit dem Abzug der syrischen Truppen aus dem Land. Nach der Entführung israelischer Soldaten intervenierte Zahal letztmalig im Juli und August 2006 im Libanon. Während Bodentruppen hauptsächlich im Süden gegen die Hisbollah zum Einsatz kamen, richteten Luftangriffe im gesamten Land schwere Schäden an.

Gesellschaftliche und politische Strukturen

Die Bevölkerung des Libanon ist seit jeher heterogen, vor allem in religiöser Hinsicht. Etwa 95 Prozent der Libanesen sind arabischer, rund vier Prozent armenischer und knapp ein Prozent sonstiger Abstammung. Hinzu kommen etliche kurdische und über 350 000 palästinensische Flüchtlinge. Die Bevölkerungsmehrheit spricht einen libanesischen Dialekt des Arabischen, Minderheiten sprechen Armenisch, Kurdisch und Aramäisch. Im Libanon gibt es ungefähr 18 Konfessionen. Die religiös gemischte Bevölkerung besteht nach Schätzungen (verlässliche Zahlen gibt es nicht) aus etwa 21 Prozent muslimischen Sunniten und 32 Prozent Schiiten, ca. 25 Prozent maronitischen, jeweils vier Prozent armenischen und griechisch-katholischen Christen sowie jeweils rund sieben Prozent griechisch-orthodoxen Christen und Drusen. Dazu kommt eine verschwindend kleine Gruppe von Juden.

Die Aufteilung der politischen Ämter im Libanon wurde 1943 in einem Nationalen Pakt zwischen maronitischen Christen und sunnitischen Muslimen beschlossen. Danach erhielten die Maroniten das Präsidentenamt, die Sunniten durften den Premierminister stellen, wohingegen sich die Schiiten mit dem wenig einflussreichen Posten des Parlamentssprechers zufrieden geben

mussten. Alle weiteren der 128 Sitze im Parlament wurden im Verhältnis 6 : 5 zwischen Maroniten und Sunniten aufgeteilt. Die Grundlage dafür bildete eine bis heute einmalige Volkszählung von 1932. Seitdem blieben demografische Veränderungen unberücksichtigt. Dies wirkt sich vor allem zuungunsten der Schiiten aus, die heute die stärkste Religionsgruppe im Libanon stellen.

Die religiöse Vielfalt des Landes mit all ihren Problemen spiegelt sich auch in sozialen Belangen wider. Von jenen Geldern beispielsweise, welche die Regierung an Wohlfahrtseinrichtungen, Schulen und Krankenhäuser verteilte, profitierten die Schiiten kaum. Deshalb verarmten sie im Laufe der Jahre zusehends. In den 1960er-Jahren wanderten zahlreiche Schiiten aus dem Südlibanon und der Bekaa-Ebene in Richtung Beirut ab, wo sie ihre Benachteiligung noch deutlicher zu spüren bekamen. Eine erste Reaktion war die Gründung der »Bewegung der Entrechteten« 1974 durch Sayyid Musa al-Sadr, der den Schiiten mehr Teilhabe an der Macht versprach. Ein Jahr später entstand die »Amal« (Hoffnung), die sich vom bewaffneten Flügel der Bewegung zu einer politischen Partei mit radikalislamischem Charakter entwickelte. An ihrer Spitze stand der jetzige Parlamentspräsident Nabih Berri, dem man neben Korruption und Prinzipienlosigkeit im Bürgerkrieg Kollaboration mit den israelischen Invasoren unterstellte. Unter anderem aus Protest gegen dieses Verhalten entstand schließlich die Hisbollah.

Zwischen religiösem Dschihad und politischem Mandat

Die Hisbollah hat sich während ihrer schrittweisen Formierung seit 1982 vor allem dem Kampf gegen Israel verschrieben – bis zur »Herrschaft des Islam« über Jerusalem und der Vernichtung des jüdischen Staates. Sie sah ihren Auftrag in der Verteidigung des Libanons gegen die Vormachtstellung Israels, das als regionaler Repräsentant des weltweiten US-Imperialismus betrachtet wird. Auf Basis der Lehre des im Juni 1989 verstorbenen iranischen Revolutionsführers Ayatollah Chomeini soll im Libanon eine islamische Republik entstehen. Ideologisch, logistisch und

finanziell wurde der Aufbau der Hisbollah durch den Iran und Syrien unterstützt.

In ihrem Kampf griff die Hisbollah seit 1983 zu immer drastischeren Mitteln, wie beispielsweise Selbstmordattentate gegen westliche Botschaften und militärische Einrichtungen, später Entführungen amerikanischer sowie europäischer Journalisten, Geschäftsleute und Entwicklungshelfer. Obwohl dieses Vorgehen das westliche Bild einer terroristischen Vereinigung noch vertiefte, erzielte die Hisbollah sehr bald erste Erfolge. Im Februar 1984 zog die multinationale Friedenstruppe ab, im Mai 2000 verließen die Soldaten Israels den Libanon. Damit wäre die Mission des »Befreiungskampfes« erfüllt gewesen, hielte man nicht an dem Zwist um ein kleines Landstück im Dreiländereck Libanon, Israel und Syrien fest, die sogenannten Schebaa-Farmen. Diese lagen ursprünglich auf syrischem Territorium und wurden im Sechstagekrieg 1967 von Israel annektiert. Syrien gibt vor, das Gebiet inzwischen an den Libanon abgetreten zu haben.

Karitative Organisation und muslimische Kämpfer

Mit der Gründung der Hisbollah ging ein Prozess der – mittlerweile offiziell so genannten – »Libanonisierung« einher. Hierunter versteht man einen anhaltenden Bürgerkrieg mit innerem Zerfall und ethnischer Kantonisierung eines äußerlich fortbestehenden Staates. Die Hisbollah konnte sich dabei schon bald von dem Ruf befreien, nur ein politisches Instrument Teherans zu sein. Nach der erfolgreichen Teilnahme an den Parlamentswahlen 1992 (sie gewann zwölf der 128 Sitze) verpflichtete sie sich, das von ihr bis dato infrage gestellte politische System anzuerkennen. Die Hisbollah löste sich von ihrem Ziel, einen islamischen Staat zu errichten, und hat sich so zu einer Partei entwickelt, auf deren Liste auch nicht-schiitische Politiker kandidieren können. Die Organisation wird seither im Libanon einerseits bewundert und respektiert, andererseits aber auch als schlagkräftiger Arm anderer Mächte gefürchtet. Ideologisch versteht es die Hisbollah meisterlich, globalen Islamismus, die Verteidigung der Entrech-

Die Hisbollah

Die islamistische Hisbollah (arab. *hizb allah*, »die Partei Gottes«) wurde 1982 durch den Zusammenschluss verschiedener schiitischer Gruppen gegründet. Oberste Ziele der Hisbollah sind ein islamischer Gottesstaat im Libanon und die Vernichtung Israels. Als oberste geistliche Autorität wird der iranische Revolutionsführer Seyyed Ali Chameini angesehen. Die Anführer der Hisbollah sind religiöse Gelehrte. An ihrer Spitze steht Sayyid Hassan Nasrallah (geb. 1960). Zahlreiche Länder, darunter die Vereinigten Staaten, sehen die Hisbollah als terroristische Organisation an. Der Europäische Rat hingegen unterstützt zwar Maßnahmen zu ihrer Entwaffnung, qualifiziert jedoch nur einzelne Mitglieder als Terroristen.

Seit 1992 ist die Hisbollah im libanesischen Parlament vertreten und stellt unter anderem den Energieminister. Die Hochburgen der Organisation liegen im Süden des Landes. Nach dem Ende des Bürgerkriegs und dem Rückzug der israelischen Streitkräfte im Jahre 2000 lehnte sie entgegen einer UN-Resolution die Entwaffnung ihrer Milizen ab und griff seitdem wiederholt militärische Ziele im Norden Israels an. Infolge einer bewaffneten Konfrontation zwischen Soldaten der israelischen Armee und Kämpfern der Hisbollah, bei der mehrere Beteiligte getötet und zwei Israelis entführt wurden, kam es im Juli 2006 zum Ausbruch des Kriegs zwischen Israel und dem Libanon. (ft)

teten und Unterdrückten sowie nationale Fragen zu vermischen. Sie verfügt über Kaderpersonal, eine ausgereifte Führungsstruktur, gut ausgebildete Führungskräfte und rekrutiert darüber hinaus Informatiker und Ingenieure für ihren breit formulierten »Heiligen Krieg« (Dschihad), der meist im Sinne von »Anstrengung zum Wiederaufbau« kommuniziert wird. Nicht alle Anhänger teilen das Ziel, den bewaffneten Kampf gegen westliche Kulturen und Werte fortzusetzen. Daraus folgten innerhalb der Partei Richtungsstreitigkeiten darüber, ob man sich auf nationale Aufgaben im Libanon beschränken oder mit allen Mitteln das besetzte Jerusalem befreien solle. Nach außen demonstriert die Hisbollah allerdings stets Einigkeit und Stärke.

Sayyid Hassan Nasrallah, seit 1992 Generalsekretär der Hisbollah, gilt als unbestechlich, beständig und authentisch – für li-

banesische Politiker bemerkenswerte Eigenschaften. Er baute die Partei schrittweise zu einem wesentlichen Machtfaktor im Land aus; zu seinen Anhängern gehören vor allem Schiiten, jedoch auch nicht wenige Christen und Sunniten. Nasrallah betonte öffentlich stets auch die Verbundenheit mit den »palästinensischen Brüdern«. Deren Unterstützung im Kampf gegen Israel zählt zu den festen ideologischen Grundsätzen der Partei.

Die Popularität der Hisbollah in der libanesischen Bevölkerung ist groß. Zum einen verzichtet die Organisation, im Gegensatz zu terroristischen Warlord-Gangs, auf illegale Steuern und Schutzgelder; sie eignet sich weder unrechtmäßig Grundstücke Vertriebener an, noch beteiligt sie sich an Casinogeschäften oder am Drogenhandel. Zum anderen schuf der Iran ein karitatives und infrastrukturelles Netzwerk, auf dessen Basis die Hisbollah sich sozial betätigt und so vor allem für die ärmere Bevölkerung das leistet, was der Staat nicht übernehmen kann. Zahlreiche Wohlfahrtsverbände bieten humanitäre und soziale Dienste an, von der Essens- und Obdachlosenversorgung bis hin zur Vermittlung von Wohnungen, Arbeit und Stipendien. Daneben betreibt die Hisbollah Schulen, Waisen- und Krankenhäuser sowie eine Frauenorganisation. Nach der weitgehenden Zerstörung der Infrastruktur durch israelische Militäroperationen schuf sie Mitte der 1980er-Jahre eine Wiederaufbauhilfe, wobei hochqualifiziertes Personal für Brunnengrabungen, Straßen- und Brückenbauten, die Trinkwasserversorgung oder das Organisieren der täglichen Müllabfuhr zur Verfügung steht. Finanziert wird dies vermutlich auch heute noch weitgehend durch den Iran, aber auch – jenseits des libanesischen Korruptionssumpfes – durch eigene Investitionen sowie die religiös vorgeschriebenen Abgaben der Schiiten: Almosen sowie eine »Chums« genannte Abgabe von einem Fünftel des jährlichen Einkommens, das nicht für den eigenen Lebensunterhalt konsumiert wird.

Mit ihrem Widerstand gegen die israelische Armee konnte die Hisbollah erneut ihre Popularität innerhalb breiter Bevölkerungsschichten steigern. Selbst der Sommerkrieg 2006 (vgl. den Beitrag von Tarik Ndifi) konnte die Libanesen nicht gegen die Hisbollah aufbringen, sondern erfüllte – trotz herber Verluste – die meisten von ihnen mit Stolz auf die militärischen Erfolge dieser Partei. Darüber hinaus verschaffte sie ihrem Führer Nas-

rallah den Status eines libanesischen Helden und stilisierte ihn zum Vorbild in der arabischen Öffentlichkeit. Er war es auch, der jedem Geschädigten finanzielle Hilfe zusicherte und einmal mehr den Wiederaufbau versprach. Wie schon nach dem Ende des Bürgerkriegs 1990 durfte die Hisbollah auch nach dem Krieg gegen Israel im Jahre 2006 ihre Waffen und damit ihre militärischen Fähigkeiten behalten. Deswegen sieht sie sich heute noch, vor allem auch angesichts der schwachen libanesischen Armee, in der Rolle eines Beschützers vor Israel. Darüber hinaus ist die Organisation regionalpolitisch nach wie vor ein Mittel für Teheran, um in der Nahostpolitik eine wichtige Rolle zu übernehmen. Syrien wiederum nützt die Hisbollah hauptsächlich im Streit um die von Israel besetzten Golanhöhen.

Die abschließende Einordnung der Hisbollah in die vielschichtigen muslimischen und nationalistischen Kategorien des Nahen Ostens bleibt schwierig. Von der US-amerikanischen Administration George W. Bushs als »A-Team des Terrorismus« bezeichnet, von der EU wegen ihres bewaffneten Kampfes kritisiert, wird sie inzwischen auch als demokratisch legitimierte Partei anerkannt. Selbst wenn in aktuellen deutschen Zeitungsberichten häufig der Ausdruck »terroristisch« in Verbindung mit der Hisbollah auftaucht, so ist diese doch weit mehr als eine militärische Gruppierung – nämlich eine Organisation mit vielen Gesichtern. Ihr politisches Gewicht in der unruhigen Nahost-Region wiegt schwer: Im Libanon kann sich kaum etwas an ihr vorbeibewegen. Und vor allem für die Wahrnehmung in weiten Teilen der libanesischen Öffentlichkeit gilt: Des einen Terrorist ist des anderen Freiheitsheld.

Melanie Herwig, Rudolf J. Schlaffer